

Friedrich II. erhält hier eine Ergänzung durch Inangriffnahme der Provinzialverwaltung. Den Ausgangspunkt bilden acht Urkunden aus den Jahren 1221—1251, die h. aus dem Neapolitaner Archiv veröffentlicht und durch die beiden einzigen bisher gedruckten gleichartigen Stücke ergänzt. Es handelt sich um Urkunden kaiserlicher Beamter, der „camerarii Calabrie“, des „doane de secretis et questorum magister“ und des „magister camerarius Calabrie“. Mit Hilfe der Urkunden und weiteren Materials kann h. die Geschichte dieser Ämter darstellen und ihre sowohl fiskalischen wie gerichtlichen Funktionen beschreiben. Einige diplomatische Bemerkungen machen den Schluß. Das Ganze ist ein bemerkenswerter Vorstoß auf ein noch wenig bekanntes Gebiet. C. E.

Richard Konek, Die Entstehung des portugiesischen Staates (Ibero-amerikanisches Archiv 14, 1940, S. 16—28). - Anlässlich des portugiesischen Nationaljubiläums (vgl. oben S. 303) schildert K. die Vorgänge, die zur allmählichen Ausbildung der portugiesischen Unabhängigkeit im 12. Jh. führten. Portugal ist kein natürliches Gebilde, sondern die politische Schöpfung seines Herrscherhauses, die mit der Feudalisierung Frankreichs und der landschaftlichen Auflösung Spaniens in Zusammenhang gesehen werden muß. Entscheidend war, daß die Krone die militärischen und kolonialisatorischen Kräfte des Landes zusammenzufassen verstand. C. E.

5. Spätes Mittelalter

(1250—1500)

Heinrich Günter, Das deutsche Mittelalter, 2: Das Volk (Spätmittelalter). Freiburg 1939, Herder; VIII u. 304 S. - Die Bedenken, die bereits W. Holzmann in seiner Anzeige der ersten Hälfte dieses Werkes (DA. 1, 1937, S. 563f.) hinsichtlich der Betrachtungsweise des Verfassers geäußert hat, müssen gegenüber diesem zweiten, die Zeit vom Interregnum bis zum Tode Maximilians umfassenden Teil in verstärktem Maße geltend gemacht werden. G. stellt auch für das Spätmittelalter die „alte, im Glauben der Zeit bibelmäßig begründete Reichsidee“, die „vor allem im Reichsträger, in König und Kaiser, unerschütterter weitergelebt“ (S. 1), der auch „die rückhaltlose Hingabe der christlichen Welt“ (S. 170) gegolten habe und im Verhältnis zu der „alle Hemmungen geographischer und völkischer Art: durch die Konkurrenz des Papsttums, der Nationen, eines fremden Denkens, der deutschen Eigenentwicklung“ nur als „vorübergehende Störungen“ erschienen seien (S. VIII), ganz in den Mittelpunkt seiner Darstellung. Die Folge ist hier nun erst recht, daß die